

beweisen mit überzeugenden Gründen Themen wie „Neue Deutungsversuche der Eucharistielehre und das Konzil von Trient“ (W. Beinert) u. a. Die Konzentration theol. Probleme auf die sprachphilosophische Betrachtung erweist diese Sammlung als methodisch unerlässlich, wenn auch noch viele Anfangsschwierigkeiten zu überwinden sind. *Graz* Winfried Gruber

GOLLWITZER HELMUT, *Befreiung zur Solidarität. Einführung in die Evangelische Theologie*. (232.) Kaiser, München 1978. Ln. DM 25.—.

Zum Abschluß seiner Lehrtätigkeit als Prof. an der Freien Deutschen Universität Berlin hielt G. im Sommer 1975 diese Vorlesungsreihe „als eine zusammenfassende Rechenschaft über eigene Erkenntniswege und Erkenntnisstand, eine Art Bilanz also ...“ (9). Die Auswahl der Themen nimmt nur teilweise die wichtigsten theol. Lehrstücke auf und ist im übrigen vorwiegend in der Interessenrichtung begründet, die G. in seiner Arbeit verfolgte: im Fachbereich für Philosophie und Sozialwissenschaft.

Das Inhaltsverzeichnis, mit Kurzfassungen der einzelnen Kapitel versehen, ist eine gute Hilfe zur ersten Überschau. Etwa zum Thema „Freiheit und Bindung der Theologie“: Theologie ist eine exemplarisch fragende Wissenschaft, und nur als solche kann sie der Kirche recht dienen ... (5). Der Modus des Fragens (s. auch 173) beherrscht denn auch diese „Einführung“, d. h. ein Mitgehen mit den fragenden Menschen unserer Gegenwart, für die G. immer um die verständliche Übersetzung der theol. Fachsprache bemüht ist. Unter den Kap., die sich thematisch von wissenschaftstheoretischen Überlegungen über Christologie, Gott, Kirche bis zum „Glauben und Beten“ erstrecken, sind Überlegungen zum Verhältnis von „Christentum und Judentum“ (Kap. 7) und zur christlichen Praxis „Recht und Friede als Aufgabe der Jüngerschaft in den Kämpfen dieser Welt“ (Kap. 10 u. 11) besonders aktuell. Theologisch eindrucksvoll das für die genannte Praxis grundlegende Kap. 9 „Gnade und Dank“, worin G. Gnade als „Einsetzung in die Freiheit zur Aktivität“ zu erklären sucht und damit den streng rezeptiven Gnadenbegriff der reformatorischen Theologie aufbricht: „Wie kriege ich einen gnädigen Nächsten?“, identisch mit der Frage: „Wie kriege ich einen gnädigen Gott?“ D. h. „Befreiung zur Solidarität“, dargestellt im Gespräch von christlicher Tradition mit K. Marx.

Daß sich unter den zit. Theologen (s. Namensregister!) kaum ein kath. befindet (nicht einmal Rahner oder Metz!), spricht von dem weithin geübten Alleingang vieler evang. Autoren. Freilich versteht es G., auch aus seinem reformatorischen Erbe heraus „ökumenisch“ zu denken, ohne sich nur im

Dialog und dessen methodischen Problemen zu erschöpfen.

*Graz*

Winfried Gruber

RAHNER KARL, *Schriften zur Theologie. Bd. XIII: Gott und Offenbarung*. (455.) Benziger, Zürich 1978. Ln. DM 48.—.

Der 13. Bd. bringt unter dem Titel den Zusatz: Bearbeitet von P. Imhof, dessen Tätigkeit R. so beschreibt: Er hat „die Aufsätze und Vorträge gesammelt, zu einem sinnvollen Ganzen geordnet, Korrekturen und die Drucklegung besorgt, das Namens- und Sachregister erarbeitet“ (7 f). Zugleich kündigt R. einen 14. Bd. (für Herbst 1979) an, der mit den hier gesammelten Beiträgen ein Ganzes bilden soll.

Da es sich in den „Schriften“ um meist schon anderswo veröffentlichte Beiträge handelt, die hier „leicht überarbeiteter“ (7) nochmals vorgelegt werden, ist es zu bedauern, daß R. (oder sein „Bearbeiter“) nicht auch die bis dahin erschienene Kritik einarbeitet bzw. berücksichtigt, worauf R. mit dem Ausdruck eigenen Bedauerns (7) hinweist. So fehlt der ganzen Struktur der Rahner-Sammlung das dialogische Moment (es gibt ja auch kaum eine Fußnote). Bezeichnend etwa der einleitende Satz zu „Dogmen- und Theologiegeschichte von gestern für morgen“ (11)! Die einzelnen Abschnitte zeugen von der hier erfaßten Variabilität und Breite des Hauptthemas: Theologische Hermeneutik; Gotteslehre und Christologie; Erfahrung des Geistes; Gnade und Welt; Maria und die Frau; Engel.

Mit R. ist festzustellen, daß seine fruchtbarsten Vorschläge leider nicht immer gebührend zur Kenntnis genommen werden, z. B. die schon früher geäußerte Ansicht bezüglich einer möglichen Anerkennung der Ämter in den reformatorischen Kirchen; hier wieder aufgenommen im Beitrag „Scheinprobleme einer ökumenischen Diskussion“ (55 ff). Neben den zentral dogmatischen Fragen ist das religionswissenschaftliche Gespräch „Einzigkeit und Dreifaltigkeit Gottes im Gespräch mit dem Islam“ von besonders hoher Aktualität. In den mehr meditativen Beiträgen zur „Erfahrung des Geistes“ gibt es die besten Anregungen zur Glaubensbildung zu finden. Hier wird auch die „gewisse abstrakte Blässe“ der systematischen Theologie (188) richtungsweisend überwunden.

*Graz*

Winfried Gruber

SPLETT JÖRG, *Der Mensch ist Person. Zur christlichen Rechtfertigung des Menschseins*. (224.) Knecht, Frankfurt/M. 1978. Kart. lam. DM 29.80.

Was das frühere Buch des Experten für Philosophische Anthropologie und Religionsphilosophie mit dem Titel „Lernziel

Menschlichkeit" (Bespr. ThPQ 125/1977 410 f) angezeigt hat, soll in dieser Veröffentlichung von Vorträgen und Abhandlungen (aus den Jahren 1974–1978) klarer bestimmt werden (11). Aus aktuellem Anlaß geht es Sp. auch um einen Beitrag zur „Grundwertediskussion“. „Anders gesagt, es geht um einen philosophischen Beitrag zur gegenwärtigen Erörterung der Frage einer spezifisch christlichen Moral und Ethik" (ebd.). Das 1. Kap. zeigt die Wesensbindung der Person an den persönlichen freien Schöpfergott: Mit-Menschlichkeit aus dem Glauben. Weitere Themen, die den Ernst der Menschlichkeit erörtern: Gewissen (2. Kap.), Akademischer Dienst an der Wahrheit (3. Kap.). In diesen Überlegungen erfolgt die „Grundlegung" (I. Teil), die in verschiedenen „Feldern" des Menschlichen im II. Teil konkretisiert wird, z. B.: Religion und Pseudoreligion; menschliche Geschlechtlichkeit; Lebensform Ehe; das Schöne. Weit ausholende und in den Tiefen des christlichen Denkens wurzelnde Entwürfe, kunstvoll miteinander verwoben. Vielleicht ist ein Spezifikum der Publikationen von Sp. überhaupt der hohe Grad an Wort-Kunst, der mitunter auch das Kunstwort zu dienen hat, nicht gerade erleichternd für den denkerischen Nachvollzug, aber an jeder Stelle anregend, zum geistigen Verweilen und Meditieren einladend: moderne Bücher hoher geistiger Ansprüche, die ein Nachdenken lohnen. Wer Sp. kennt, wird gerne und mit Dankbarkeit nach diesem Buch greifen, wer ihn nicht kennt, kann ihn gerade durch dieses Buch mit seiner ehrfürchtigen Diskussion um die Würde des Menschen kennenlernen.

Dem Theologen stellt sich die Frage nach der vollen Legitimität des Untertitels „Zur christlichen Rechtfertigung...". Ist doch der Begriff gerade im Zusammenhang mit „Menschsein" inhaltlich vorbestimmt durch die heilende Tat Gottes am Sünder. Es sei denn, man versteht den hier gebrauchten Begriff von „Rechtfertigung" als Vorbegriff und als phil. Hinführung zum theol. Gnadenverständnis. Sp. könnte durchaus mit theol. Korollarien seine phil. Ausführungen, die er innerhalb ihrer Grenzen halten möchte, noch weiter fruchtbar machen.

Graz

Winfried Gruber

RAHNER KARL / WEGER KARL-HEINZ, *Was sollen wir noch glauben?* Theologen stellen sich den Glaubensfragen einer neuen Generation. (Herderbücherei, Bd. 700) (207.) Freiburg 1979. Kart. lam, DM 6.90.

Man kann dieses Buch als Gegengabe Rahners für die Ehrungen zu seinem 75. Geburtstag (5. März 1979) bezeichnen. Auf 9 Anfragen seines Mitbruders K. H. Weger sucht der Altmeister der deutschen Theologie nach Antworten, die der skeptisch-resignierten Generation von heute Anstöße

und Motivationen für ein eingehendes Bedenken des Glaubens sein wollen.

Die Fragestellungen des um eine Generation jüngeren Jesuiten treffen recht genau die Seelenstimmung vieler Zeitgenossen, seien sie nun Atheisten oder Taufscheinkatholiken. Sie betreffen fundamentaltheol. Probleme, Fragen der Gotteslehre, der Christologie, der Ekklesiologie und der Moraltheologie. R. Antworten wollen weder einen Katechismus ersetzen noch ein Kurzkompendium der Theologie sein, sondern die Glaubenserfahrung eines Christen, der seit seiner Jugend sich mit theol. Fragen auseinandergesetzt hat, einer neuen Generation vermitteln. Das geschieht in relativ einfacher Diktion, wenn auch keineswegs in leicht eingängiger Weise. Der Leser hat mitzudenken, aber diese Mitarbeit vermag er auch zu leisten, wenn er sich dem Denken Rahners aufschließt. Ihm wird ein Christentum gezeigt, das nicht eine Vielzahl von unverbundenen Sätzen produziert, sondern nur eines sagen will (und darin ohne weltanschauliche Alternative ist): „Daß die unendliche Unbegreiflichkeit, Gott genannt, ist, daß man sich ihr bedingungslos als unserer eigenen Vollendung übergibt und daß die Annahme dieser Übergabe in Jesus eine geschichtliche und unbedingte Garantie gefunden habe" (29). Der Glaube erscheint nicht als Rezeptbuch, das für alle Lebenslagen eine perfekte Antwort gibt, wohl aber wird deutlich, daß die Ablehnung Gottes und seines Christus die Welt nicht heller und einsichtiger macht. Umgekehrt zeigt sich, daß das Christentum Sinnerfahrung möglich macht: „Alle Straßen der Zukunft führen zu Gott, wenn sie sich nicht in Nichts verlaufen sollen" (66).

Fern von aller triumphalistischen Rechthaberei vermag R. dem heutigen Menschen eine tiefe Zuversicht, eine wachsende Hoffnung und eine fröhliche Liebe zu Gott und der Welt zu geben. Dafür legt er im Schlußkapitel ein bewegendes Zeugnis ab, das vielleicht mehr als alle theol. Erwägungen die Motivation für ein einläßliches Verhältnis zum Christentum dem Leser bringen kann. „Christ sein ist die einfachste Aufgabe, die ganz einfache und darum so schwere leichte Last, wie im Evangelium steht. Wenn man sie trägt, trägt sie einen. Je länger man lebt, um so schwerer und leichter wird sie" (207). Das Buch ist in Frage wie in Antwort von strikter Redlichkeit.

Regensburg

Wolfgang Beinert

VOLK HERMANN, *Gesammelte Schriften*, Bd. 3. (333.) Grünewald, Mainz 1979. Ln. DM 29.50.

Das Mainzer Domkapitel widmet diese Sammlung von Aufsätzen seinem Bischof, der 1978 75 Jahre alt geworden ist. Die 7 Vorträge sind (mit einer Ausnahme) „vor-